

Bildhauer Wander Bertoni im Fokus!

Mai 2019: Bertoni-Doppelausstellung in Wien sowie Aufnahme von Bertoni-Skulptur in Albertina-Sammlung

Gleich drei mal steht **Wander Bertoni**, Grandseigneur der österreichischen Bildhauerei nach 1945, Anfang Mai im Zentrum des Wiener Kunstgeschehens: Im Rahmen der **Doppelausstellung „Wander Bertoni. Skulpturen“** präsentieren die *Galerie bei der Albertina • Zetter* und die *galerie artzjwna* ab **6. Mai 2019** in Wien erstmals gemeinsam rund **40 Plastiken** aus dem Lebenswerk des österreichischen Künstlers. Und am **7. Mai** erfolgt die offizielle **Aufnahme** der Bertoni-Skulptur **„Das Rhythmische B“** aus der Werkgruppe „Das Imaginäre Alphabet 1954 bis 1955“ durch Klaus Albrecht Schröder in die **Sammlung der Albertina**.

Laut Klaus-Albrecht Schröder ist Bertoni „einer der großen österreichischen Bildhauer, der schon in den frühen 1950ern den Schritt vom Figürlichen zur Abstraktion und später zum Symbolischen schaffte.“¹ Mit der Aufnahme des „Rhythmischen B“ in die Albertina und deren Platzierung im Kontext bedeutender Vertreter der klassischen Moderne wie Max Ernst, René Magritte, Fernand Léger und Robert Delaunay habe, so Klaus Albrecht Schröder, „nun auch Wander Bertoni einen Platz unter den Größen der Kunst bekommen.“²

Der heute 93-jährige Bildhauer überblickt ein Lebenswerk von beeindruckendem Umfang, das von Auftragsarbeiten für öffentliche und sakrale Räume über zahlreiche Werkgruppen und Zyklen wie „Metamorphosen der Säule“, das „Imaginäre Alphabet“, „Der Spiegel“ und das „Indische Tagebuch“ bis zu aufwendigen Gedenksteinen reicht. Häufig spielten für Bertonis Kunst Reisen und die dabei gewonnenen Eindrücke eine bedeutende Rolle, etwa jene nach Griechenland, Ostasien, Nepal, Ceylon, Bali, Sumatra und nach Süd-Indien.

Wander Bertoni — Querschnitt durch Leben und Werk

Wander Bertoni, am 11. Oktober 1925 in Codisotto, Reggio Emilia, in eine antifaschistische und musische Familie geboren, erlernte zunächst das Handwerk des Eisendrehers. 1943 wurde er aufgrund seiner pazifistischen Einstellung als Zwangsarbeiter von Italien nach Wien verschleppt. Dort fand er mit Unterstützung der Bildhauerin Maria Biljan-Bilger und des italienischen Malers Vilmo Gibello zur Kunst. Zwischen 1946 und 1952 studierte der junge Künstler bei Fritz Wotruba an der Akademie der bildenden Künste. 1947 war er Gründungsmitglied des Wiener Art-Club. Seinen Lebensunterhalt verdiente er in den Nachkriegsjahren mit der Restaurierung bombengeschädigter Denkmäler, darunter etwa die Pestsäule am Wiener Graben, der Vermählungsbrunnen auf dem Hohen Markt oder der Bacchus-Zug im Wiener Burgtheater. Ein chronologischer Streifzug durch Bertonis vielfältiges skulpturales Werk beginnt um 1945 mit der „Kämmenden“ (1945) und der „Sitzenden Figur“ (1946). In weiterer Folge schuf der Musiker begeisterte Künstler eine Serie figurativer Plastiken, die das entsprechende Musikinstrument, meist ein Saiteninstrument, akzentuieren. Dann wandte sich Bertoni zunehmend einer ungegenständlichen Formensprache zu. Abstrakte Großplastiken wie „Die Bewegung“ oder „Ikarus“ entstanden in dieser Periode. 1951 hat Bertoni seine erste Personalausstellung in der Wiener Sezession und 1965 erfolgt die Berufung an die Hochschule für angewandte Kunst, wo der Biennale-Teilnehmer und Träger zahlreicher Kunstpreise die Leitung der Meisterklasse für Bildhauerei bis zu seiner Emeritierung 1994 übernimmt.

1956 erwirbt er die sogenannte „Gritsch-Mühle“ im nordburgenländischen Winden am See. Im Laufe der Jahre renoviert er das historische Bauwerk und schafft einen atmosphärisch einzigartigen Wohn-, Arbeits- und Kunstort, wo er heute gemeinsam mit seiner Frau Waltraud, umgeben von seinem Werk lebt.³

Freilichtmuseum Wander Bertoni — ein Garten für die Kunst

Im „**Freilichtmuseum Wander Bertoni**“ sind zahlreiche Großplastiken des Künstlers auf freiem Gelände ausgestellt. Zusätzlich bietet das Areal Platz für den von Architekt Johannes Spalt geplanten „**Ausstellungspavillon**“, die „**Galerie**“ und das vom Architekturbüro gaupenraub geplante „**Eiermuseum**“.

1 Galerie bei der Albertina • Zetter GmbH (Hg.): Wander Bertoni.— Wien: Eigenverlag, 2019, S. 3

2 Ebd.

3 vgl. Galerie bei der Albertina • Zetter GmbH (Hg.): Wander Bertoni.— Wien: Eigenverlag, 2019, S. 8f.; https://de.wikipedia.org/wiki/Wander_Bertoni

Besichtigungen sind nach telefonischer Vereinbarung unter +43 (0) 664 / 43 25 403 möglich.

Kontakt & Info: www.wanderbertoni.com

Im **Freilichtmuseum** stehen diverse Großplastiken, z.B. aus dem Zyklus „Metamorphosen der Säule“, Stahlplastiken wie „Mercur“ und „Bewegung“ sowie Figuren des „Energiebrunnens“, „Die Welle“, die er anlässlich eines Tsunamis in Thailand kreierte, „Tempio“, „Windfrauen“, liegende und sitzende „Kentauer“, der „Januskopf“ u.a.

In dem von Architekt Johannes Spalt entworfenen **„Ausstellungspavillon“** sind die Werkgruppen „Musik“, „Bewegung“, „Das Imaginäre Alphabet“, „Meine Totem“, „Spiegel“, sowie „Hermaphroditen“ untergebracht.

In der **„Galerie“** sind die Werkzyklen „Das indische Tagebuch“ und „Ecclesia“ sowie seine „Klerikalen Entwürfe“ wie Volksaltarentwürfe, Vortragskreuze und Ambonen ausgestellt.

Das **„Eiermuseum“** beherbergt ungefähr 5.000 Exponate, die Wander Bertoni aufgrund seiner Faszination für das Phänomen „Ei“ seit den 1950er Jahren sammelte. Das Museum ließ er anlässlich seines 85. Geburtstags vom Architekturbüro gaupenraub errichten. | www.eiermuseum.com

Werke & Werkgruppen (Auswahl)

Werkgruppe „Musik“ (1948 bis 1960)

Wander Bertoni betonte einmal, dass ihm die Musik so wichtig sei wie die eigene Arbeit. Bereits seine Familie war sehr an Musik interessiert, und nach dem Krieg begeisterte er sich insbesondere für Barockmusik und Jazz.⁴ Vor diesem Hintergrund entstand ab den späten 1940ern ein Zyklus „musizierender Figuren“⁵, die, so Bertoni, „teilweise einem anachronistisch anmutenden expressiven Kubismus huldigen, der keiner ist“⁶ und jeweils ein Musikinstrument signalartig in den Vordergrund treten lassen.⁷ Nach Abschluss dieser Arbeiten, wandte er sich mehr und mehr der abstrakten Form zu. Wander Bertoni: „Erst in den Fünfziger-Jahren, mit der Vollendung des *Concerto* endete die figurative Thematik meiner Arbeiten und die Erfahrungen des Kubismus setzten sich folgerichtig in einer ungegenständlichen Form fort.“⁸

Kunst am Bau

Bereits seit den 1950er Jahren schuf Wander Bertoni im Rahmen von „Kunst am Bau“ — häufig im Auftrag renommierter Architekten, z.B. von Roland Rainer, Johannes Spalt und Clemens Holzmeister — Arbeiten wie Großplastiken, Brunnen, Brücken und Spielskulpturen. „Nie jedoch verstand er sie als dekorativen Zusatz, sondern eher als Konfrontation, als selbständiges Element, auch als Ausdruck von Individualität gegen politischen Einfluß“⁹, so Kunstkritiker Kristian Sotriffer über diese Auftragswerke.

Beispiele dafür sind: das Relief „Zwei Musikanten“ für die Wiener Staatsoper (1954), das Glasmosaik „Suite“ für einen Gemeindebau, 1050 Wien (1955), das Marmor- und Bronzerelief „AEIOU und Concerto“ für das österreichische Kulturinstitut New York (1961/62), die „Spielplastik Perlmöser“ für eine Siedlung in Mannersdorf (1952), der Brunnen in der Rosenackerstraße, 1170 Wien (1953), der „Energie-Brunnen“ für die Verbundgesellschaft, 1010 Wien (1992/93), die „Sechs Säulen“ aus dem Zyklus „Metamorphose der Säule“, 1010 Wien (1973), die Marmorskulpturen „Das Theater“ und „Die Musik“ für das Neue Festspielhaus Salzburg (1959/60), „Das U“ aus „Das Imaginäre Alphabet“ für eine Schule, 1190 Wien (1963), die „Weinende Brücke“ zur Erinnerung an die Wiedererrichtung nach dem ersten Weltkrieg durch italienische Zwangsarbeiter in Wien Floridsdorf (1998).

Abstrakte Großplastiken: „Bewegung“ (1956 bis 1980), „Ikarus“ (1960)

Als einer der ersten Nachkriegskünstler schaffte er schon in den frühen 1950er Jahren den Schritt vom Figürlichen zur Abstraktion und später zum Symbolischen. Kunstkritiker Kristian Sotriffer: „Für Bertoni gibt es keinen wesensmäßigen Unterschied zwischen figurativer und abstrakter Kunst, weil für ihn Kunst Ausdruck und Offenbarung jenes Unsichtbaren ist, das unter der Oberfläche der dinglichen Welt liegt — das Leben in seiner Fülle.“¹⁰ Die im öffentlichen Raum in drei Variationen — für die Wiener Stadthalle (1956/58), das Stadttheater Stuttgart (1960/1961) und

4 Vgl. Kristian Sotriffer: Wander Bertoni. Das plastische Werk 1945 bis 1980.— Wien: Edition Tusch, 1981, S. 16

5 „Musica in Sculptura. Bertoni“, Ausstellungskatalog, 1973 (Vorwort)

6 „Musica in Sculptura. Bertoni“, Ausstellungskatalog, 1973 (Vorwort)

7 Vgl. Galerie bei der Albertina • Zetter GmbH(Hg.): Wander Bertoni.— Wien: Eigenverlag, 2019, S. 3

8 „Musica in Sculptura. Bertoni“, Ausstellungskatalog, 1973 (Vorwort)

9 Kristian Sotriffer: Wander Bertoni. Das plastische Werk 1945 bis 1980.— Wien: Edition Tusch, 1981, S. 35

10 vgl. Kristian Sotriffer: Wander Bertoni. Das plastische Werk 1945 bis 1980.— Wien, Edition Tusch, 1981, S. 17

PRESSE-INFORMATION

Wien, 02.04.2019

Siemens Wien (1980) — realisierte „Bewegung“ sowie der „Ikarus“ (1960) auf dem Wiener Flughafen sind seine ersten ungegenständlichen Großplastiken, die für den öffentlichen Raum erstmals in rostfreiem Stahl ausgeführt wurden.¹¹

„Das Imaginäre Alphabet“ (1954/55) und „Das Rhythmische B“ (1954)

„Das Rhythmische B“ (1954) ist Teil der Werkgruppe „Das Imaginäre Alphabet“ (1954/55), die laut Kunstkritiker Kristian Sottriffer eine „augenfällige Zäsur innerhalb des Gesamtwerks“¹² darstellt: „[I]nnerhalb der Entwicklung zeitgenössischer Bildhauerei erweist sich *Das Imaginäre Alphabet* als eine exemplarische und nach seinem Entstehen international aufsehenerregende Leistung. Und zwar nicht zuletzt deswegen, weil es Bertoni gelungen war, mit dieser von Wittgenstein angeregten kontemplativen, Musikalität und Phantasie, aber auch metaphysische Komponenten einbeziehenden Serie den Nachweis für die Möglichkeit einer Integration differenzierter Vorstellungen in ein plastisches Werk zu erbringen.“¹³

Werkgruppe „Metamorphosen der Säule“ (1965 bis 1980)

Den Anlass für Bertonis künstlerische Auseinandersetzung mit der Säule und mit dem engen Zusammenhang von Vergangenheit und Gegenwart bildete 1965 eine Reise nach Griechenland. Wander Bertoni: „Das Erlebnis Griechenland löste in mir eine unendliche Trauer aus, und ich hatte das Bedürfnis, diese restlichen Trümmer zu neuem Leben zu erwecken. Hier verstand ich die tiefe Verkettung, die uns mit der Vergangenheit verbindet. Aus diesem Gefühl entstanden die ersten Ideen für den späteren Zyklus *Die Metamorphosen der Säule* und damit eine neue Dimension in meiner Arbeit [...]: die simultane Darstellung verschiedener Ereignisse in Zeit und Raum.“¹⁴ Kunstkritiker Kristian Sottriffer interpretiert Bertonis Säulen auch als Auseinandersetzung mit der Idee der Gleichzeitigkeit: „Erinnerungen, Gegenwärtiges und Vorgestelltes werden gleichzeitig dargestellt. Widersprüchliches ritt auf, Erfahrung und Zufall stellen sich nebeneinander, es entsteht eine Ästhetik des Chaos. Keine Säule gleicht der anderen.“¹⁵

Werkgruppe „Das Indische Tagebuch“ (ab 1975)

Die rund 70 Einzelobjekte umfassende Werkgruppe entstand ab 1975, inspiriert durch eine Indien-Reise, die Bertoni tief beeindruckte: „Die nachhaltige Begeisterung für Indien zwang mich ein plastisches Tagebuch zu führen, in dem ich vor allem die optischen Eindrücke, die mit dem Inhalt dieser Kultur untrennbar verbunden sind, in unverschlüsselter Art darzustellen versuchte. [...] Das gesamte Tagebuch, an welchem ich seit zehn Jahren arbeite, ergibt eine Art Lebenszyklus, der Fragen aufwirft, die alle Völker verbinden — es sind die ewigen Fragen über Geburt, Liebe, Glaube und Tod.“¹⁶

Werkgruppe „Spiegel“ (1963/64)

Der Zyklus „Der Spiegel“ (1963/64) ist Ausdruck von Bertonis Auseinandersetzung mit existenziellen Themen und verfügt über eine interessante interaktive Komponente, werden doch die Betrachter via eigenes Spiegelbild ins Kunstwerk herein geholt. Laut Kristian Sottriffer „geht Bertoni vom Traum einer Kapelle aus, die von Inhalten bestimmt wird, in die sich ein Publikum hinein spiegelt und in denen es als Bestandteil mitwirkt [...]. *Der Spiegel* ist vor allem auch ein Symbol der Vergänglichkeit aller Materie („Wir und die Sonne“) aber auch des Lebens („Wir und das Ei“), der Eitelkeit („Wir und die Hülle“), des Sexualtriebs („Wir und die Haut“), der Glaubenssehnsucht („Wir und Er“), des Machtstrebens („Wir und der Mond“).“¹⁷

11 vgl. Galerie bei der Albertina • Zetter GmbH(Hg.): „Wander Bertoni“. — Wien: Eigenverlag, 2019, S. 8f.

12 Kristian Sottriffer: Wander Bertoni. Das plastische Werk 1945 bis 1980. — Wien: Edition Tusch, 1981, S. 17

13 Kristian Sottriffer: Wander Bertoni. Das plastische Werk 1945 bis 1980. — Wien: Edition Tusch, 1981, S. 18

14 Wander Bertoni. Indisches Tagebuch. (Hg.: Hochschule für angewandte Kunst, Wien). — Wien: Jugend & Volk, 1985, S.9.

15 Kristian Sottriffer: Wander Bertoni. Das plastische Werk 1945 bis 1980. — Wien: Edition Tusch, 1981, S. 31

16 Wander Bertoni. Indisches Tagebuch. (Hg.: Hochschule für angewandte Kunst, Wien). — Wien: Jugend & Volk, 1985, S.10

17 Kristian Sottriffer: Wander Bertoni. Das plastische Werk 1945 bis 1980. — Wien: Edition Tusch, 1981, S. 20

Termine & Übersicht

Ausstellung „Wander Bertoni. Skulpturen“

zugleich mit Ausstellung „Ty Waltinger. Pigmentbilder“

Eröffnung	SO, 5. Mai 2019, 11 bis 16 Uhr — <u>nur für geladene Gäste!</u>
Ausstellungsort I.:	GALERIE BEI DER ALBERTINA ■ ZETTER Lobkowitzplatz 1, 1010 Wien, www.galerie-albertina.at Geöffnet: MO bis FR 10 bis 18 Uhr, SA 11 bis 14 Uhr
Ausstellungsort II.:	GALERIE ARTZIWNA Herrengasse 17, 1010 Wien, www.artziwna.com Geöffnet: MO bis FR 10 bis 18 Uhr, SA 11 bis 14 Uhr
Ausstellungsdauer:	6. Mai bis 2. Juni 2019 sowie im Rahmen des <i>Gallery Walk</i> am DO 9. Mai, von 16 bis 21 Uhr , in beiden Galerien

Die Ausstellung ist eine Kooperation der galerie artziwna und der Galerie bei der Albertina ■ Zetter und wird parallel in beiden Galerien in der Wiener Innenstadt präsentiert.

Zur Ausstellung erscheint der Katalog „Wander Bertoni“.

Mit Texten von: Klaus Albrecht Schröder, Andrea Schuster.

Herausgeber & Eigentümer: Galerie bei der Albertina ■ Zetter GmbH.— Wien: Eigenverlag, 2019

Einzelpreis: 20,00 Euro

Implementierung der Bertoni-Skulptur „Rhythmisches B“ in die Sammlung Albertina Wien

Präsentation:	DI, 7.Mai 2019, um 11:30 Uhr Es spricht Direktor Dr. Klaus Albrecht Schröder. — Der Künstler ist anwesend.
Objekt:	„Das Rhythmische B“ aus dem Zyklus „Das Imaginäre Alphabet“, Bronze
Ort:	Das Objekt ist künftig während der Öffnungszeiten in einem Raum der Sammlung Batliner (unter den Künstlerkollegen Joan Miró, Hans Arp, Max Ernst usw. ausgestellt. www.albertina.at